

#### 4. Die Zeremonien und ihr Alter

Heute will ich auf eine der größten Merkwürdigkeiten des japanischen Kaiserhofes zu sprechen kommen. Der Tennô führt die Zeremonien regelmäßig in Kleidung aus, die aus der Heian-Zeit stammen. Nach der Kleidung zu urteilen, sind die ausgeführten Zeremonien alle uralte, und stammen mindestens aus der Heian-Zeit. Das ist nicht der Fall. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, die aber auch meist zwischenzeitlich für über 200 Jahre ausgesetzt waren, stammen die allermeisten Zeremonien aus der Meiji-Zeit. Auf das Alter dieser Zeremonien, die heute durchgeführt werden, will ich im Folgenden zu sprechen kommen. Damit nehme ich noch nicht das Urteil voraus. Das Urteil ist Thema des letzten Seminar-Abends.

Zunächst werde ich allerdings, ausführlicher als geplant, auf

**Die drei Schreine des Hofes** zu sprechen kommen.

Beginnen wir mit den 3 Schreinen am Hof (*kyûchû-sanden*) an denen die meisten Zeremonien durchgeführt werden. Die 3 Schreine umfassen den *Kashikodokoro* (Stätte der Ehrfurcht), den *Kôreiden* (Schrein der kaiserlichen Seelen) und den *Shinden* (Schrein der Götter). Das ist übrigens auch die Rang-Reihenfolge, die immer eingehalten wird, wenn eine Zeremonie an allen drei Schreinen durchgeführt wird. Also *Kashikodokoro*, *Kôreiden*, *Shinden*. Außerdem gibt es noch den *Shinkaden* (Fest-Halle), doch ist der anders als die "drei Schreine" nicht ständiger Aufenthaltsort von Gottheiten. Die Götter werden anlässlich der wenigen Zeremonien, die in oder vor dem *Shinkaden* durchgeführt werden, jeweils herbeigerufen. Ferner befinden sich in dem von einer Mauer abgegrenzten Schreinbezirk mehrere Nebengebäude (eine Skizze findet sich bei Tokoro 2009, 47 und bei Murakami 1977, 66). Die Zeremonien des Kaiserhauses werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in diesem Schreinbezirk vollzogen. Die drei Schreine werden, je nach Anlass, gemeinsam oder einzeln verehrt. Die Rangfolge von *Kashikodokoro*, *Kôreiden* und *Shinden* wird auch beim täglichen Dienst vor den Schreinen eingehalten, der jeden Morgen von Privatangestellten des Kaisers, den *Shôten* und *Naishôten*, vollzogen wird. Die *Shôten* sind

männliche Priester des Kaiserhofes, und die *Naishôten* sind weibliche Priester. Die *Naishôten* sind immer für den *Kashikodokoro* und den *Kôreiden* zuständig, und die *Shôten* für den *Shinden* (so u a. Tokoro 2009, 43). Anschließend an das Essenauftragen und –abtragen der weiblichen und männlichen Priester, macht ein Kammerherr des Kaisers, stellvertretend für diesen, jeden Morgen die Verehrung.

Zu dieser Verehrung des Kammerherrn eine kleine Bosheit am Rande. Eines Tages fragte ein Abgeordneter, ob denn ein Kammerherr, ein Staatsbeamter, religiöse Zeremonien durchführen dürfe. Mit diesem Einwand hatte er eindeutig Recht. Ab 1975 wurde die Zeremonie wie folgt geändert. Der Kammerherr fuhr nicht mehr in der Kutsche vor, sondern im Auto, statt eines Priestergewandes trug er einen Frack, und er betrat nicht mehr das Schreingebäude, sondern verbeugte sich draußen (Takahashi 1993, 215 f.). Laut Tokoro machte er nur noch eine Verbeugung (Tokoro 2009, 43) statt der vorgeschriebenen zwei. Damit war die Verfassungsfrage gelöst.

Aber beginnen wir mit dem *Kashikodokoro*, der Stätte der Ehrfurcht. Er ist der einzige Schrein am Hof der in die Geschichte zurückgeht. Im *Kashikodokoro*, gelegentlich auch *Naishidokoro* genannt, wird die Ahngöttin des Kaiserhauses, die Sonnengöttin *Amaterasu* verehrt. In ihm wird die Nachbildung eines der drei Throninsignien, des Spiegels, aufbewahrt, den die Sonnengöttin ihrem Enkel vor dessen Herabsteigen auf die Erde als Symbol und Verkörperung ihrer selbst übergeben hatte. Das Original wird in *Ise* verehrt. Der *Kashikodokoro* ist damit ein Neben-Schrein (*godaigû*) von *Ise* (Yatsuka 1966, 64 f.), steht diesem an Heiligkeit jedoch kaum nach. Mit dem Namen *Kashikodokoro* wird gelegentlich der Spiegel selbst<sup>1</sup> oder auch der gesamte Schreinbezirk des Palastes bezeichnet (Yatsuka 1966, 63). Zuvor war der *Kashikodokoro* im *Unmeiden* des kaiserlichen Palastes in Kyoto verehrt worden. Im Prinzip geht der *Kashikodokoro* bis auf die alten Mythen im *Kojiki* und *Nihon shoki* zurück (Tokoro 2009, 50). Mit der endgültigen Übersiedlung des Kaisers nach Tokyo vom April 1869 wurde auch

---

<sup>1</sup> So Ponsonby-Fane 1959, 351, 359, 362. In gleicher Bedeutung benutzt das Meiji-Tennôki Bd. 2 1969, 70 *Naishidokoro*.

der *Kashikodokoro* in die neue Hauptstadt überführt (Meiji-Tennôki Bd. 2 1969, 69 f.).

Als Nächstes der *Kôreiden*. Wie der Name sagt, werden in ihm die Seelen der früheren Kaiser von Jimmu Tennô an bis zum Vorgänger des gegenwärtigen Kaisers verehrt, und zusätzlich, ab Januar 1877, auch die Seelen der Kaiserinnen und kaiserlichen Prinzen (Meiji-Tennôki Bd. 4 1970, 2 f.). Der *Kôreiden* scheint auch in der Geschichte zu wurzeln. In alter Zeit waren die kaiserlichen Ahnen zunächst an ihren Gräbern verehrt worden. In der Heian-Zeit dann wurde im Palast, im *Okurodo* (schwarzes Zimmer), ein buddhistischer Hausaltar eingerichtet, der die Seelentafeln der verstorbenen Mitglieder des Kaiserhauses aufnahm. Dort wurden die kaiserlichen Ahnen bis in die Meiji-Zeit hinein nach buddhistischem Zeremoniell verehrt. Der erste Schritt zur Shintoisierung der kaiserlichen Ahnenverehrung wurde mit dem 3. Todestage Kômei Tennôs, der am 6. Februar 1869 nach shintoistischem Zeremoniell begangen wurde, unternommen. Im Gegensatz zur Ahnenverehrung im Schwarzen Zimmer, die eine eher private, interne Angelegenheit des Kaiserhauses gewesen war, kam hier der Charakter des Öffentlichen in den Durchführungsmodalitäten bereits deutlich zum Ausdruck.

Noch stärker wurde diese Charakterisierung dann, als im August 1869, nur ein halbes Jahr später, im Amt für Schreinwesen (*jingikan*) eine Zeremonie durchgeführt wurden, bei der der Kaiser neben den himmlischen und irdischen Gottheiten auch den kaiserlichen Ahnen die Festigung der Grundlagen der Politik mitteilte (Meiji-Tennôki Bd. 2 1969, 144 ff.). Zwar ist auch dieser Zeremonie – angesichts der besonderen Stellung des Kaisers – der Charakter des Privaten nicht gänzlich abzusprechen, doch zeigt sich hier eine sehr deutliche Akzentverschiebung: an die Stelle vorwiegend privater Ahnenverehrung ist die vorwiegend öffentliche Verehrung der Seelen der kaiserlichen Ahnen als Gottheiten von nationalem Rang getreten.

Die regelmäßige öffentliche Verehrung früherer Kaiser am Hofe ist eine Neuerung der Meiji-Zeit, die auf die Zeremonien im Amt für Schreinwesen vom

August 1869 zurückgeht. Noch der 5-Artikel-Eid vom April 1868 wurde nur vor den „himmlischen und irdischen Gottheiten,“ nicht vor den kaiserlichen Ahnen abgelegt.

Die Seelen der kaiserlichen Ahnen waren bei den Zeremonien vom August 1869 in einem eigens für diesen Anlass errichteten vorläufigen Schrein verehrt worden. Einen ständigen Ort der Verehrung erhielten sie erst, als im Februar 1870 im Amt für Schreinwesen ein Schrein eingerichtet wurde, in dem neben den „8 Göttern“ (*hasshin*) und den „himmlischen und irdischen Gottheiten“ auch die Seelen der kaiserlichen Ahnen verehrt wurden (Meiji-Tennôki Bd. 2 1969, 239 f.).

Damit war erstmals eine zentrale Stätte zur regelmäßigen, shintoistischen Verehrung der kaiserlichen Ahnen geschaffen worden. Den Seelen der Kaiser war noch kein eigener Schrein geweiht, auch nahmen sie unter den drei Gruppen von Gottheiten, die im *Shinden* (Götterschrein) des Amtes für Schreinwesen verehrt wurden, den niedrigsten Rang ein. Sie werden in Erlassen regelmäßig an letzter Stelle genannt, bei den Einschreinungs-Zeremonien im Januar 1870 wurden sie als letzte verehrt. Doch wurden sie gleich nationalen Gottheiten öffentlich verehrt, wobei sich der Unterschied zum früheren Kaiserhaus-internen Ahnenkult besonders deutlich darin zeigte, dass nicht nur der Kaiser und, in seinem Gefolge, hohe Würdenträger des Staates an den Zeremonien teilnahmen, sondern dass nun auch das Volk aufgerufen war, dem Vorbild des Kaisers zu folgen und die im Amt für Schreinwesen eingeschreinten Gottheiten, einschließlich der kaiserlichen Ahnen, zu verehren. Es ist jedoch wichtig, dass die kaiserlichen Ahnen als dritte, nach den 8 Göttern und den himmlischen und irdischen Gottheiten, verehrt wurden.

Solange das Amt für Schreinwesen den übrigen Regierungsbehörden übergeordnet war, wurden die kaiserlichen Ahnen in ihm verehrt. Nachdem jedoch im Oktober 1871 das Amt für Schreinwesen zum Schreinministerium herabgestuft und - wie die übrigen Ministerien - dem Staatsrat unterstellt worden war, war sein Schrein nicht mehr der angemessene Ort für die

Verehrung der kaiserlichen Seelen. Im Oktober 1871 wurde daher verfügt, dass diese in den *Kashikodokoro* (Stätte der Ehrfurcht) zu überführen und vorläufig dort zu verehren seien (Lokowandt 1978, 285). Diesem Erlass entsprechend wurden die Seelen der früheren Kaiser im November 1871 in den *Kashikodokoro* überführt und dort, am gleichen Ort wie die Nachbildung des Spiegels, jedoch gesondert verehrt (Meiji-Tennôki Bd. 2 1969, 545 f.). Nach Fertigstellung des neuen Palastes wurden sie im Januar 1889 an ihren heutigen Ort überführt (Yatsuka 1966, 60). Dies war die Gründung des *Kôreiden* im Kaiserhaus. Die Bezeichnung selbst fehlte zwar noch, sie wurde erstmals 1900 verwandt (Yatsuka 1966, 68).

Wir kommen nunmehr zum dritten der drei Schreine des Hofes, dem *Shinden*, dem Götterschrein, der den himmlischen und irdischen Göttern (*tenjin chigi*) gewidmet ist, der allerdings unter anderem Namen anfängt. Er beginnt unter dem Namen *Hasshinden*, 8-Götter-Schrein, der bereits im alten Amt für Schreinwesen bestanden hat. Die 8 Götter sind eine Gruppe individueller Götter mit unterschiedlichen Funktionen, die gemeinsam als kaiserliche Schutzgottheiten verehrt wurden. Nach der Auflösung des Amtes für Schreinwesen im Altertum war die Verehrung der 8 Götter vor allem von den beiden führenden Shintô-Priesterfamilien Yoshida und Shirakawa im Yoshida-Schrein, bzw. am Sitz der Familie Shirakawa fortgeführt worden (Kawade in: Shintô-jiten 1968, 385 f. Art. Jingikan-hasshin).

Im Februar 1870 wurde verfügt – wie oben vermerkt – dass im Amt für Schreinwesen ein Schrein eingerichtet wurde, in dem neben den „8 Göttern“ (*hasshin*) und den „himmlischen und irdischen Gottheiten“ auch die Seelen der kaiserlichen Ahnen verehrt wurden (Meiji-Tennôki Bd. 2 1969, 239 f.). Dieser Schrein wurde im April 1872 – nach der Herabstufung des Schreinministeriums – auch mit den 8 Göttern und den himmlischen und irdischen Gottheiten in den Kaiserpalast überführt. Sie sollten vorläufig im *Gohaisho* (Kulthalle) des *Kashikodokoro* verehrt werden (Lokowandt 1978, 288, Meiji-Tennôki Bd. 2 1969, 662 f.). Der Ort, an dem die beiden Gruppen von Göttern getrennt voneinander verehrt wurden, erhielt den Namen 8-Götter-

Schrein. Im Dezember 1872, also nur ein halbes Jahr später, wurden die beiden Gruppen vereinigt und wurde die Bezeichnung 8-Götter-Schrein durch Götterschrein (*shinden*) ersetzt (Lokowandt 1978, 299). Zusammen mit dem gesamten Palast brannten er und die übrigen zwei Schreine im Mai 1873 ab. Die drei Schreine wurden daraufhin in den Palast von Akasaka, die damalige Residenz des Kaisers, verlegt, und dort in einem einzigen Schrein zusammengefasst. Die Götter wurden allerdings separat voneinander verehrt (Saeki 1915, 1254).

Wir sehen also, von den berühmten 3 Schreinen des Kaiserhauses gehen zwei auf die Meiji-Zeit zurück, und nur der *Kashikodokoro* ist in der Geschichte verwurzelt. Von den anderen zwei nahm der *Kôreiden* anfangs die falsche dritte Stelle ein, und der *Shinden* hatte ursprünglich einen anderen Namen.

### **Niinamesai, Kinensai und Kannamesai**

Das *Niinamesai* (Feier des Kostens des neuen Reises) wird am 23. November begangen. Es ist die wichtigste und größte Zeremonie des Kaiserhauses. Am *Niinamesai* nehmen auch heute die Staatsspitzen teil. Auch historisch war es die wichtigste Zeremonie des Kaiserhauses. In den letzten Jahren vor seiner Einstellung im 15. Jahrhundert wurde sie ständig vereinfacht und in kleinerem Rahmen begangen.

Sie entsinnen sich vielleicht noch an die erste Stunde, dass ein Kaiser im 16. Jahrhundert einmal zur Finanzierung seiner Hofhaltungskosten eigene Kaligrafien verkaufen musste. Ein anderer Kaiser musste nach seinem Tod 40 Tage liegen bleiben, bevor sein Nachfolger das Geld zusammen hatte, um ihn verbrennen zu lassen. Desgleichen musste ein Tennô für 21 Jahre sparen, bevor er sein *Sokui no rei*, seine Thronungszeremonie, bezahlen konnte.

Das *Niinamesai* wurde im 15. Jahrhundert, im Jahre 1463, vorläufig eingestellt. Es wurde im Jahr 1688 wieder aufgenommen, 225 Jahre nach der Einstellung, dank der Unterstützung durch die Tokugawa-Regierung (Murakami 1977, 42 f.).

Das *Daijôsai*. Es gibt drei Zeremonien, mit denen der Kaiser seine Herrschaft beginnt. *Senso*, Vermittlung der Throninsignien, *Sokui no rei*, Thronbesteigungsfeier, und *Daijôsai*. Das *Daijôsai* ist die große Ausführung des *Niinamesai*, die einmal zum Beginn der Herrschaft durchgeführt wird. Und dieses *Daijôsai* wurde ebenfalls parallel zum *Niinamesai* nicht begangen. Es heißt, dass das *Daijôsai* für 221 Jahre nicht durchgeführt wurde (Murakami 1977, 43). Die Gründe für die Einstellung dieser beiden Zeremonien sind einfach: Geld- und Personalmangel. Sie wurden wieder aufgehoben, als es in der Edo-Zeit dem Kaiserhof finanziell besser ging.

Dem *Niinamesai* geht das *Chinkonsai* voran. Das *Chinkonsai* ist eine alte Zeremonie, die aber erst 1873 wieder aufgenommen wurde. Ursprünglich wurde es nur vom Kaiser begangen, ab der Meiji-Zeit aber wurde es auch von der Kaiserin, dem Kronprinzen und Gattin begangen.

Um 17.30 Uhr badet der Kaiser, legt ein weißes Priestergewand an und beginnt um 18.00 Uhr mit der Zeremonie. Er wird selbst das Opfer der Gottheit anbieten, nachdem er ein Gebet an die Gottheit gerichtet hat, das Essen selbst mitessen, und sich von der Gottheit verabschieden. Das Ganze wird immer wieder von *Kagura* begleitet und in Gegenwart des Hauptritualisten (*shôtenchô*) und anderer männlicher und weiblicher Priester (*shôten* bzw. *naishôten*) durchgeführt (Murakami 1977, 70 f. und Tokoro 2009, 68 ff.). Diese Stelle ist allerdings problematisch. Sie gibt etwa wieder, was Murakami zu diesem Thema schreibt, während Tokoro angibt, die Teilnahme des Kaisers finde nicht statt.

Der Inhalt des *Niinamesai* ist ein gemeinsames Essen und Trinken mit der Ahngottheit, *Amaterasu ômikami*, mit neuem Reis und mit neuem Sake, um ihr für die gute Ernte in diesem Jahr zu danken, und ebenfalls, um eine gute Ernte im kommenden Jahr sicherzustellen. Das *Niinamesai* besteht aus zwei Teilen, die absolut identisch durchgeführt werden, und die beide in der Nacht vom 23. zum 24. November liegen.

Vor 20 Jahren habe ich für mehrere Jahre an einer *Kenkyûkai* (Forschungsgruppe) am *Nichibunken* in Kyoto teilgenommen. Wir wollten gemeinsam herausfinden, was im *Daijôsai* passiert. Die Folge davon war eine Reihe von Aufsätzen in einem Sonderheft von *Shisô*, die natürlich alle einen Teilbereich zum Gegenstand hatten, aber die interne Schlussfolgerung war, dass wir nichts wissen können. Denn der Zentralbereich ist geheim, und er wird nur vom Tennô an seinen Nachfolger mitgeteilt. Es gibt keine schriftlichen Unterlagen. Und wenn man dann bedenkt, dass er eine Pause von mehr als 200 Jahren aufwies, dann wird man wohl zu dem Ergebnis kommen, dass das Geheimnis verschüttet worden ist.

Das *Kinensai*, andere Lesung *Toshigoi no matsuri*, ist ein altes Fest zur Erntevorbereitung, man kann es vielleicht mit Erntebittfest übersetzen. Es findet am 4. Februar, neuerdings am 17. Februar statt. Man findet es am Kaiserhof, im *Ise-jingû* und an den großen Schreinen des Landes. Und wie das *Niinamesai* war es ebenfalls ein Opfer der finanziellen Schwäche des Kaiserhofes. Vom *Ônin no ran* (1467 – 1477) an, ein großer Aufstand, der die Zersplitterung Japans in die Daimiate auslöste, die erst wieder durch das Dreigespann von Oda Nobunaga, Toyotomi Hideyoshi und Tokugawa Ieyasu beendet wurde, also vom *Ônin na ran* an bis 1873 wurde das *Kinensai* nicht begangen. Erst in der Meiji-Zeit wurde es wieder in den drei Schreinen des Hofes durchgeführt.

Das *Kannamesai* (das göttliche Kosten des neuen Reises) ist etwa identisch mit dem *Niinamesai*, es wird aber in Ise durchgeführt, und zwar am ersten Tag im Äußeren Schrein (*gekû*) und am zweiten im Inneren Schrein (*naikû*) (Murakami 1977, 71 ff.). Die Rolle des Kaisers beschränkte sich ursprünglich darauf, dass er Opfergaben nach Ise schickte, und dass er bei der Zeremonie im *Naikû* eine Anbetung aus der Ferne, *Yôhai*, durchführte. Das blieb bis 1870 unverändert. Das heutige Zeremoniell sieht vor, dass der Kaiser am 17. Oktober um 10.00 Uhr morgens die Stätte der Ehrfurcht (*kashikodokoro*) betritt, innen in Richtung Ise eine *Yôhai*-Zeremonie durchführt, dann vor den *Kashikodokoro* tritt, dort einen *Tamagushi* für die Ahngöttin opfert, die Verbeugungen macht, und sich dann zurückzieht. Es folgen die Kaiserin, der Kronprinz und dessen Ehefrau mit



Darbringung des *Yôhai* und Verbeugungen, und anschließend verbeugen sich die übrigen Anwesenden.

Das *Kannamesai* ist zwar alt, es wurde aber ursprünglich nur in Ise dargebracht, die Teilnahme des Kaisers beschränkte sich auf das *Yôhai*, die Anbetung aus der Ferne.

### **Die neuen Zeremonien**

Im kaiserlichen Erlass über Zeremonien des Kaiserhauses stehen als Abkürzungen die Begriffe „Zeremonien“ (*gyôji*), kleine Zeremonien (wo der Kaiser nur einen *Tamagushi* darbringt) und große Zeremonien (die vom Kaiser ausgeführt werden). Der kaiserliche Erlass über Zeremonien des Kaiserhauses ist übrigens heute noch gültig. Als die neue Verfassung und das neue Kaiserliche Hausgesetz am 3. Mai 1947 in Kraft traten, wurden am Tag zuvor, am 2. Mai, alle kaiserlichen Verordnungen ungültig, einschließlich dem Kaiserlichen Erlass über Zeremonien des Kaiserhauses. Jedoch schickte am nächsten Tag, dem 3. Mai, ein Beamter des Kaiserlichen Haushaltsamtes (Nachfolger des Kaiserlichen Haushalts-Ministeriums), eine Benachrichtigung „aufgrund einer Anweisung“ an alle Leiter der Abteilungen, in der er im dritten Punkt erklärte, dass in Fällen, wenn Regeln abgeschafft wurden ohne neue zu erlassen, dann müssten die alten befolgt werden (Yatsuka 1966, 150 ff.). Ein idealer Trick!

Erster Januar, *Shihôhai*, Zeremonie. Das *Shihôhai* ist eine alte Zeremonie, sie geht auf die Heian-Zeit zurück (Tokoro 2009, 31 ff., Murakami 1977, 95 ff.). Der Kaiser verehrt als erstes um 5.30 Uhr morgens (!) die Ise-Schreine, die Gottheiten in den vier Himmelsrichtungen, Jimmu Tennô, den früheren Kaiser Shôwa Tennô in Richtung auf sein Grab in Hachiôji, Hikawa Jinja, die Kamo-Schreine, Iwashimizu Hachimangû, Atsuta Jingû, Kashima Jingû und Katori Jingû. In dieser Reihenfolge. Unter einem anderen Aspekt ist die Zeremonie sehr interessant für mich. Der Kaiser fährt früh morgens, nachdem er sich gebadet hat, von seiner Gattin verabschiedet in einem Auto in Morning Coat (!) zum Schreingelände, zieht sich ein heian-zeitliches Priestergewand (!) an, und trifft anschließend den Haupttritualisten (*Shôtenchô*), den Oberhofmarschall (*Jijûchô*),

den Chef des kaiserlichen Haushaltsamts (*Kunaichôchôkan*), den Oberzeremonienmeister (*Shikibukanchô*) und zahlreiche Bedienstete. Aber weil bei dieser Zeremonie keine Opfertgaben und kein Gebet (*norito*) dargebracht werden, kann der Kaiser, wenn er verhindert ist, die Zeremonie absagen, ohne dass sie jemand anderes an seiner statt ausübt. Er nutzt dieses Vorrecht allerdings äußerst selten.

Erster Januar, *Saitansai*, kleine Zeremonie. Das *Saitansai* geht laut Murakami (Murakami 1977, 95 ff.) auf die Heian-Zeit zurück. Die Beschreibung ist etwas genauer bei Tokoro (Tokoro 2009, 34 ff.), dem ich deshalb folge. Desgleichen zeigt die Zeremonie sehr deutlich, welche Schwierigkeiten in der Befolgung der Zeremonie an drei Orten folgen, wo es früher nur einen gab.

Das *Saitansai* dient dazu, die kaiserlichen Ahnen und die himmlischen und irdischen Götter um Hilfe zu bitten (Murakami 1977, 97). Heute sieht das Zeremoniell vor, dass um 1 Uhr früh die weiblichen Priester des Kaiserhofs in der Stätte der Ehrfurcht (*kashikodokoro*) und im Schrein der kaiserlichen Seelen (*kôreiden*) den Göttern zum Neujahr gratulieren und ihnen je ein Schälchen mit Sake einfüllen und Metallglöckchen läuten. Um 5 Uhr morgens bringen die männlichen Priester den Göttern im Schrein der Götter (*shinden*) Opfertgaben dar und liest der Hauptritualist sein Kultgebet (*norito*) vor. Jetzt erst, gegen 6 Uhr früh, kommt der Kaiser dazu, der bis dahin die Verehrung in den vier Himmelsrichtungen vollzogen hat. Er betritt den *Kashikodokoro*, verehrt die Gottheit mit Hilfe eines *Tamagushi*, eines Zweiges vom *Sakaki*-Baum, in den mehrere Papierstreifen eingeflochten sind. Diesen *Tamagushi* bringt anschließend der Hauptritualist der Gottheit dar, und gleichzeitig klingeln die Priesterinnen wieder mit ihren Glöckchen. Dieses Klingeln gibt es nur im *Kashikodokoro*. Während der etwa 10 Minuten, die die Darbringung des *Tamagushi* und die Lesung des Kultgebets braucht, beugt sich der Kaiser sitzend flach auf die Erde nieder. Anschließend wird die gleiche Zeremonie im *Kôreiden*, und im *Shinden* wiederholt. Der Kaiser zieht sich zurück, und anschließend macht der Kronprinz, unter Anleitung des Hauptritualisten, an den drei Orten seine Aufwartung.

Dritter Januar, *Genshisai*, große Zeremonie. Das *Genshisai* ist eine neue Zeremonie, sie geht auf das Jahr 1870 zurück. Sie sollte das Herabsteigen vom Himmel auf die Erde (*tenson kôrin*) vergegenwärtigen, und die kaiserlichen Ahnen verehren (Murakami 1977, 76 ff.). Es ist interessant, weil es den Entstehungsprozess der 3 Schreine des Hofes anzeigt. Es sollte ursprünglich im 8-Götter-Schrein (*hasshinden*) des Amtes für Schreinwesen (*jingikan*) stattfinden, und zwar vor den 8 Göttern, den himmlischen und irdischen Gottheiten und den kaiserlichen Seelen. Inzwischen findet es am Hofe statt, und zwar im *Kashikodokoro*, *Kôreiden* und *Shinden*. Es ist die zweitwichtigste Zeremonie nach dem *Ninamesai*. Laut Tokoro (36 f.) betritt der Kaiser um 10 Uhr früh das *Kashikodokoro*, gefolgt von zwei Kammerherren, die das Schwert und die Juwelen tragen. Anschließend verehrt er die Göttin und liest sein Kultgebet vor. Er wiederholt die Zeremonie und das Gebet im *Kôreiden* und im *Shinden*. Anschließend folgt die Kaiserin, der Kronprinz und die Gattin des Kronprinzen. Die bisher genannten tragen alle heian-zeitliche Kleidung. Die übrigen Mitglieder der Kaiserfamilie, die im Freien warten, tragen Morning Coat und Longdresses, sie werden anschließend an die Gattin des Kronprinzen einen Schritt nach vorn tun und von dort, von draußen die Ehrerbietung bezeigen. Und zum Schluss werden die Angestellten des Hofes, die Kammerherren, Polizisten usw. von außen die Ehrerbietung bezeigen.

Vierter Januar, *Sôjihajime*, Zeremonie. In dieser Zeremonie kommt der Kaiser um 10 Uhr morgens, in Morning Coat am Hof mit dem Haupttritualisten zusammen, der ihm über die 12 letzten Monate am Ise-jingû und an den 3 Schreinen des Hofes berichtet. Die Zeremonie hatte vor dem Krieg den Namen *Matsurigoto hajime*, und der Premierminister berichtete ihm erstens über den Jingû und zweitens über die weltliche Regierung, und anschließend berichtete ihm der Kaiserliche Haushaltsminister über den Kult am Hofe. Nach dem Krieg wurde die Zeremonie in die heutige Form umbenannt. Sie ist jedoch schon recht alt, reicht bis in die Heian-Zeit zurück, ging allerdings im Mittelalter zurück, wurde ausgesetzt, und kam erst wieder in der Edo-Zeit zurück. (Die Angaben über die Rückkehr sind allerdings ungenau. Nur Tokoro 2009, 38 f. schreibt darüber. Die anderen Angaben habe ich bei Murakami 1980, 147 bestätigt gefunden.)

Ich möchte im Folgenden neun Zeremonien gemeinsam nennen da sie allesamt neu sind. Da ist die *Shôwa Tennô-sai* am 7. Januar, die den Vorgänger behandelt und also eine große Zeremonie ist. Es folgen *Kômei Tennô-reisai* am 30. Januar, *Meiji Tennô-reisai* am 30. Juli und *Taishô Tennô-reisai* am 25. Dezember, die als die drei Vorgänger des Vorgängers kleine Zeremonien sind.

Am 3. April das *Jimmu Tennô-sai* ist wegen der großen Bedeutung des ersten Kaisers eine große Zeremonie. Am 11. Februar ist die zweite Zeremonie die mit Jimmu Tennô zusammenhängt, die Erinnerung an die Thronbesteigung zum 1. Januar 660 v. Chr.. Da sie nach dem Mondkalender berechnet war, umgerechnet auf den 11. Februar. Die Amerikaner stimmten 1948 allerdings nicht zu, als die Japaner wiederum das *Kigensetsu* zum Feiertag erklären wollten (Tokoro 2009, 94 f.). Die Japaner haben daraufhin die religiöse Zeremonie, nachdem sie Shôwa Tennô Bericht erstattet hatten, zur „Sonderzeremonie“ erklärt. Sie feiern die Zeremonie ähnlich wie ein *Shunsai*, d.h. eine Feier zum 1., 11., und 21 jeden Monats. Der Tennô besucht also den *Kashikodokoro*, *Kôreiden* und den *Shinden* und bringt jeweils Opfer und ein Gebet dar. Dass die Japaner inzwischen wieder den 11. Februar unter anderem Namen als Feiertag begehen, spielt offenbar für die Namensgebung der Zeremonie keine Rolle.

Der Name Jimmu Tennô ist noch aus einem anderen Grund interessant. Zu Beginn der Meiji-Zeit überlegte man, ob man sich auf Jimmu Tennô als dem Begründer der Dynastie berufen sollte, auf Godaigo Tennô, weil er versucht hat, das Kaisertum zu stärken, oder auf Tenji Tennô, weil er die Taika Reform durchgeführt hat. Die Alternativen fielen nicht gänzlich durch. Für den Godaigo Tennô hat man den Feldherren Kusunoki Masashige geehrt, dem man im Jahr 1872 einen Schrein gebaut und den Schrein als ersten in den Rang des Reichsschreins der Sonderklasse (*bekkaku kanpeisha*) einordnete. Der Tenji Tennô wurde ausreichend durch sein Grab geehrt, das man immer wieder bei staatlichen Zeremonien verehrte, so z.B. bei dem Erlass der Verfassung. Aber weiter bei den Zeremonien des Kaiserhauses.

Der Name *Tenchôsai* wird schon in der Nara-Zeit für den kaiserlichen Geburtstag verwandt, doch war er mehr eine buddhistische und private, als eine staatliche Angelegenheit. Später wurde er in jedem Monat an dem entsprechenden Tag als Geburtstag begangen, bis er vergangen ist. Er wurde 1868 schon bald als kaiserlicher Geburtstag hervorgeholt, doch täuscht das Alter nicht darüber hinweg, dass er das erste Mal aufgrund chinesischen Einflusses, und jetzt aufgrund europäischen Einflusses zum Feiertag gemacht worden war (Murakami 1977, 100 ff.). Der jetzige Feiertag ist der 23. Dezember, kleine Zeremonie.

Durch Erlass vom Juni 1878 wurden alle gesonderten Feierlichkeiten für Kaiser oder Angehörige des Kaiserhauses aufgehoben, mit Ausnahme von Jimmu-Tennô, Kômei-Tennô, dessen drei Vorgängern, sowie den Angehörigen dieser Kaiser. Statt dessen wurden für alle übrigen Kaiser und ihre Angehörigen zwei gemeinsame Feiertage eingeführt: das Frühlings-Fest-der-kaiserlichen-Ahnen (*shunki-kôreisai*), und das Herbst-Fest-der-kaiserlichen-Ahnen (*shûki-kôreisai*), die jeweils zur Zeit der Tagundnachtgleiche begangen werden (Yatsuka 1966, 85 ff.). Dadurch kann das Kaiserhaus beträchtlich an Ressourcen einsparen. Bis zum Frühlings- und Herbst-Fest-der-kaiserlichen-Ahnen waren an den kaiserlichen Gräbern von den Regionalbehörden Zeremonien durchgeführt worden, die mit dieser Neuregelung entfielen.

Die kultische Zusammenlegung von Kaisern und Angehörigen wurde im Dezember 1876 verfügt (Meiji-Tennôki Bd. 4 1970, 2 f.) und am Hofe im Januar 1877 vollzogen (Meiji-Tennôki Bd. 4 1970, 3). Mit der Festsetzung der kaiserlichen Ahnenfeiern zur Frühlings- und zur Herbst-Tagundnachtgleiche wurden die Angehörigen des Kaiserhauses dann regelmäßig gemeinsam mit den Kaisern verehrt. Damit wurden die Zeremonien zum ersten Mal einheitlich shintoistisch; davor waren sie buddhistisch gewesen. Mit diesem Schritt war es Japan gelungen, an die buddhistische Ahnenverehrung anzuknüpfen und sie gleichzeitig im Kaiserhaus zu überwinden (Murakami 1977, 89 ff.).

Das *Kashikodokoro mikagura* ist alt, es geht auf die Mitte der Heian-Zeit zurück. Es ist eine kleine Zeremonie. Allerdings ist es ab dem Aussetzen der Zeremonien

im Mittelalter immer wieder ausgefallen, so dass es erst mit der Meiji-Restauration wieder vollkommen zurückgekehrt ist. Es wird an einem glücklichen Tag Mitte Dezember in der *Kagura*-Halle vor dem *Kashikodokoro* gesungen und aufgeführt, während der Kaiser, die Kaiserin und das Kronprinzenpaar anfangs im *Kashikodokoro* die Gottheit verehren. Der Kaiser verbringt diese Zeit im *Kashikodokoro* und hört von da aus zu. Es beginnt um 18.00 Uhr und dauert oft bis Mitten in die Nacht (Murakami 1977, 98 f.). Erst danach kann der Kaiser schlafen.

Es stehen noch zwei Zeremonien aus, das *Yôri* und das *Ôharai*, die jeweils am 30. Juni und am 31. Dezember stattfinden. Beide Zeremonien sind alt, sie gehen auf die Nara-Zeit zurück, doch wurden sie ab dem 10. Jahrhundert nur noch spärlich begangen, und im Mittelalter ausgesetzt. Lediglich das *Ôharai* im Juni wurde mit Unterbrechungen fortgeführt. In der Mitte der Edo-Zeit wurde es auch auf das Kaiserhaus ausgedehnt, und im Yoshida-Schrein begangen. 1871 wurden beide Zeremonien wieder aufgenommen.

Die beiden Zeremonien sind eigentlich identisch. Das *Yôri* ist die große Reinigung nur für den Kaiser, ab der Meiji-Zeit auch für die Kaiserin und für den Kronprinzen nebst Gattin und das *Ôharai* ist für die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses und für die Beamten. Das *Yôri* ab 14.00 Uhr und das *Ôharai* ab 15.00 Uhr sind große Feste, wobei dem Kaiser mithilfe von Bambus über die Kleidung gestrichen wird, und mithilfe eines Krugs der Atem gereinigt wird und dann beides in das Meer bei Shinagawa entsorgt wird. Die Zeremonien bleiben doch immer real (Murakami 1977, 103 ff.).

Was kann man aus dieser Vielfalt von Zeremonien entnehmen. Der Sprung von Jimmu Tennô zu den vier Vorgängern betont die Einheit und die große Länge des Kaisergeschlechts. Die Durchnummerierung der Kaiser ist ebenfalls ein Zeichen davon. Wir haben heute den 125. Tennô, der von Jimmu Tennô anfängt. Das *Kashikodokoro mikagura* und das *Yôri* sind ebenfalls gute Beispiele. Beide zeigen den Kaiser in grauer Vorzeit. Das *Yôri* ist so altertümlich – das macht ein

moderner Mensch nicht. In die Beurteilung dieser Seminar-Stunde muss auf jeden Fall dieses Alter, die Betonung dieses Alters eine Rolle spielen.

Weiter im Text. Es bleibt noch der Reisanbau, den der Meiji Tennô begonnen hat, um ihn später wieder aufzuhören und der Shôwa Tennô dann endgültig fortgeführt hat. Oder die Shintôhochzeiten, die im Jahr 1900 mit der Heirat des späteren Taishô Tennô begonnen haben, um über lange Zeit in Japan die Mode zu bestimmen. Oder die *Kokumin taiiku taikai*, der nationale Sportwettkampf, die *Zenkoku shokujusai*, die nationale Baumpflanz-Zeremonie oder die *Zenkoku yutakana umizukuri taikai*, die Bemühungen um ein fruchtbares Meer zu schaffen, die alle nach dem 2. Weltkrieg entstanden sind und fortgeführt werden. Die letztgenannte wurde vom jetzigen Kaiser als Kronprinz begonnen, um sie auch heute noch jährlich durchzuführen.

Es macht schon Sinn, wenn man einmal von 23 Zeremonien 14 abzieht, weil sie neugeschaffen sind. Es bleiben nur neun übrig, und von diesen müssen sechs abgezogen werden, weil sie zwischendurch ausgesetzt waren. Bei diesen Zahlen habe ich den Reisanbau, die Hochzeiten und die drei neuen Feste nicht mitgezählt. Das Ergebnis, drei Zeremonien, ist eindrucksvoll.